

# Léa Dubochet

## *Persönliche Angaben*

Pronomen : sie/ihr  
Geburtsdatum : 05.01.2002  
Adresse : Rue de l'Hopital 21, 1700 Fribourg  
Email : [lea.dubochet@gmail.com](mailto:lea.dubochet@gmail.com)  
Tel. : 079 132 69 72

## *Ausbildung*

2008-2014 Primarschule Kägiswil, OW  
2014-2016 Sekundarschule Nidau, BE  
2016-2020 Gymnasium Biel-Seeland  
2020- Universität de Fribourg, JUS

## *Politische Erfahrung*

2019-2021 OK Klimastreik Biel/Bienne  
2020-2022 Vorstand JUSO JS Bilingue  
2021-2022 Wahlausschuss JUSO Kanton Bern, Grossratswahlen 2022  
Seit 2021 JUSO-Delegation SPS  
Seit 2022 Présidence d'assemblée JSS

## *Sprachkenntnisse*

Deutsch Muttersprache  
Französisch Muttersprache  
Englisch C1  
Italienisch A1

Liebe Genoss\*innen

Wir leben in einer Zeit der grossen Unsicherheit, verursacht vom kapitalistischen System. Insbesondere jetzt braucht es uns auf der Strasse, in den Parlamenten und in der Öffentlichkeit. Mit unserer neuen Initiative machen wir auf die wahre Ursache des Klimawandels aufmerksam: den Kapitalismus, gesteuert vom Profitwahn. Wir werden zeigen, dass nicht die 99% die Schuld an der Klimakrise tragen. Die Verantwortung liegt beim reichsten Prozent, das unsere Ressourcen und unsere Arbeit ausbeutet, um immer mehr Geld und Macht zu horten. Bereits heute sieht man die Auswirkungen der Klimakrise, in Europa, in den USA und vor allem im globalen Süden, wo Menschen ihre Häuser in Überschwemmungen verlieren, Zugang zu Trinkwasser verlieren und hungern müssen. Das, obwohl der globale Norden für einen Grossteil der CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich ist.

Der Kapitalismus hat uns Krise nach Krise gebracht, und dennoch: das Kapital würde sich lieber mit dem Faschismus vereinen als auf auch nur ein wenig Profit zu verzichten. Wir sehen in Europa einen grossen Aufschwung von faschistischen Ideologien. In der Schweiz erhalten Neonazi Gruppierungen wie die Junge Tat eine Plattform, die von den bürgerlichen Parteien zur Verfügung gestellt wird. Drag Events für Kinder werden gewaltsam unterbrochen, Gendersterne sollen verboten werden, trans Menschen werden als Gefahr für die Gesellschaft dargestellt und Abtreibungsrechte werden durch Initiativen und Demos angegriffen. Keines der Rechte die frühere queerfeministische Aktivist\*innen erkämpft haben ist sicher; der Backlash zeigt sich immer stärker und nimmt in der Öffentlichkeit immer mehr Platz ein.

Die Bürgerlichen haben ebenfalls sehr wichtige Diskussionen über Rassismus und die kolonialistische Vergangenheit und Gegenwart der Schweiz instrumentalisiert, um Angst um einen sogenannten «Rassismus gegen Weisse» zu schüren. Eine solche Diskursverschiebung ist gefährlich. Während in den Medien über die vermeintliche rassistische Diskriminierung von weissen Menschen diskutiert wird, werden Flüchtende aus dem globalen Süden in Bunker oder Containers eingepfercht, mit knapp genug Geld, um zu überleben. POCs erleben täglich Rassismus, sei es durch Diskriminierung am Arbeitsplatz und in der Schule oder durch Polizeigewalt und willkürliche Kontrollen. Das reichste Prozent profitiert weiterhin vom Kolonialismus, verursacht im globalen Süden ökologische Katastrophen und beutet die Bevölkerung aus.

All dies zeigt: im Kapitalismus kann es nie eine Aufhebung von Unterdrückungsstrukturen geben. Abgesehen von der Ausbeutung von Arbeiter\*innen, ist der Kapitalismus von allen unterdrückenden Systemen abhängig; Rassismus, Sexismus, Neokolonialismus und die Unterdrückung von Queeren Menschen haben im Kapitalismus eine zentrale Stellung. Der Weg zum Sozialismus geht über die Intersektionalität. Intersektionalität heisst, Kämpfe vereinen; wer sich Antikapitalist nennt, muss auch gegen das Patriarchat, Queere Unterdrückung und Rassismus kämpfen.

Das habe ich in meinen drei Jahren als aktives JUSO-Mitglied gelernt. Ich bin der JUSO beigetreten, weil ich etwas gegen die Ungerechtigkeit in der Welt tun wollte. Durch zahlreiche Diskussionen, Versammlungen und Sitzungen, Seite an Seite mit

wundervollen Menschen lernte ich immer mehr über die Systeme und Strukturen die uns unterdrücken, sowie über meine eigenen Privilegien als weisse cis-Frau. Ich habe auch gelernt, dass Politik Zeit braucht, Zeit, die viele nicht haben.

Deswegen ist es für die JUSO umso wichtiger Platz für jede\*n zu schaffen. Dafür muss unsere Bildung zugänglich sein, Mitglieder und Sektionen müssen in ihrem Aktivismus unterstützt werden und die Teilnahme von FLINTA\* Personen und POCs an Diskussionen über unsere Positionen muss weiterhin gefördert werden. Wer Diversität einsetzt, muss selbstkritisch sein und zuhören. Die JUSO, die ich kenne und liebe, ist in stetiger Evolution und lernt dazu. Zu dieser Evolution und Diskussion möchte ich beitragen, deswegen will ich meine Zeit und mein Privileg nutzen, um die oben genannten Anliegen zu vertreten; Intersektionalität ist der einzige Weg aus dem Kapitalismus!

Solidarische Grüße,

Léa